

Dieter Herberg (Berlin)

WORTBEGRIFF UND ORTHOGRAPHIE

(Resümee)

1. Die Notwendigkeit, sich im Rahmen der Untersuchungen zur deutschen Orthographie mit dem Wortbegriff auseinanderzusetzen, ergibt sich insbesondere aus der Beschäftigung mit dem Komplex der Getrennt- und Zusammenschreibung. Dabei geht es immer um die Frage, wo noch eine Wortgruppe und wo schon ein Wort vorliegt. Die Problematik wird am Beispiel der trennbaren verbalen Zusammensetzungen vom Typ aufstehen, teilnehmen im Vergleich mit verbalen Wortgruppen vom Typ lästig fallen, Feuer fangen erörtert, weil sich in diesem Teilbereich die Fragen der semantischen Einheit und der formalen Ganzheit des Wortes am schärfsten stellen.
2. Es ist der Linguistik aus objektiven Gründen bisher nicht gelungen, einen wissenschaftlich gesicherten und allgemeingültigen Wortbegriff zu liefern.
3. Das Wort als bilaterales Zeichen aus Bedeutung und Form ist Element der lexikalischen Ebene des Sprachsystems, steht jedoch in vielfältigen Wechselbeziehungen mit den übrigen Ebenen. Das hat zu Versuchen geführt, das "Wort" unter den Aspekten der verschiedenen Ebenen differenziert zu betrachten und zu definieren, wobei jeweils bestimmte Merkmale und Eigenschaften des Wortes besonders hervorgehoben werden, die nicht restlos ineinander aufgehen, sondern "das Wort" als eine widerspruchsvolle und schillernde sprachliche Einheit erscheinen lassen.
4. Setzt man die unter semantischem, formalem, syntaktischem und phonologischem Aspekt gewonnenen Abgrenzungen des Wortes zur graphischen Ebene in Beziehung, ist festzustellen, daß sie nur im Idealfall vollständig übereinstimmen. Daraus ergibt sich, daß die graphische Wortform (= Graphemfolge zwischen zwei Spatien) eine relativ autonome sprachliche Größe ist.

5. Würde es von einer der behandelten Ebenen eine absolut oder annähernd absolut dem Verhältnis 1:1 entsprechende Umsetzung der Einheit "Wort" in die graphische Ebene geben, wäre jene Ebene geeignet, das Kriterium für graphische - und damit orthographische - Entscheidungen zu liefern. Da dies nicht der Fall ist, wird zum Teil verständlich, daß die traditionelle Regelung wechselnd auf den verschiedensten Ebenen ihre Kriterien gesucht hat. Sie sind jedoch in kein hierarchisches Verhältnis gebracht worden, was ihre Anwendung zusätzlich erschweren und zu Widersprüchen im orthographischen Regelapparat führen muß.

6. Für das konkrete Problem der Abgrenzung trennbarer verbaler Zusammensetzungen ergibt sich, daß auf keiner Ebene ein wirklich distinktives Merkmal gefunden werden kann: die "einheitliche Bedeutung" erweist sich als eine mögliche, aber nicht notwendige Eigenschaft trennbarer Zusammensetzungen; der umstrittene Satzgliedcharakter der ersten unmittelbaren Konstituente macht das syntaktische Kriterium problematisch; das phonologische Kriterium des Hauptakzents auf der ersten Konstituente hat ebenfalls keinen distinktiven Wert gegenüber der verbalen Wortgruppe. Aus dieser Sachlage ergibt sich, daß bei der Suche nach möglichst einfachen und plausiblen orthographischen Festlegungen nur die differenzierte Untersuchung der einzelnen Gruppen von trennbaren verbalen Zusammensetzungen nach der Wortklasse ihrer ersten Konstituente (Substantiv + Verb, Verb + Verb usw.) weiterhalten kann. Sie muß ergeben, bei welcher Gruppe welches Kriterium begründet und mit der relativ größten Aussicht auf Erfolg in Betracht kommt.